

Alles, was atmet
Predigt zum Erntedankfest 2019
Christuskirche, 29.9.2019 Thomas Steinbacher

„Alles, was Odem hat, lobe den Herrn.“

So hat Martin Luther den letzten Vers vom letzten Kapitel des Psalter übersetzt, Psalm 150...

Und dieses schöne alte Wort Odem hat mich in diesem Jahr auf das Thema für unser Erntedankfest gebracht:

„Alles, was atmet.“

Odem... Atem. Luft und Liebe.

Klima und grüne Lunge. Aufatmen, durchatmen...

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn.

Alles, was atmet.

In der Bibel ist dieser Odem, dieser Atem das Lebenselixier, mit dem Gott, der Schöpfer, der unbelebten Materie Leben einhaucht.

Gott gab uns Atem, damit wir leben.

In einer der 2 Schöpfungsgeschichten am Anfang der Bibel wird das beschrieben:

Gott, der Herr, formt den Menschen aus der Erde des Ackers – wie ein Künstler, wie ein Bildhauer – und

dann bläst er diesem Erdling den Odem/ den Atem des Lebens in die Nase.

„Und so wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.“ heißt es feierlich in Genesis 2,7.

Was uns heutigen, wissenschaftlich gebildeten Menschen vielleicht ein wenig schlicht vorkommt, ist doch eine tiefe und elementare Wahrheit.

Ein Bild von hoher Symbolkraft:

Ja, wir sind aus Erde gemacht, wir sind mit der Erde verbunden, Erdlinge. Wir sind Materie.

Und ja, lebendig sind wir durch den Atem Gottes in uns. Nur wer atmet, kann leben.

Dieses Lebenselixier, dieser Odem... ist uns von Gott eingehaucht, inspiert.

Wir sind also erdverbunden und gottverbunden – beides zugleich. Materie und Geist.

Doch diese Beschreibung des Lebens und auch diese Würde des Lebens gilt nicht nur für uns Menschen.

Wir haben vorhin Psalm 104 gehört: da wird staunend der Kreislauf des Lebens beschrieben, das Netzwerk

von Menschen, Tieren und Pflanzen:

die Zedern des Libanon zum Beispiel werden da erwähnt, die Störche und Steinböcke werden genannt, die Tiere des Waldes, die Löwen und schließlich der Mensch – aber interessanterweise nicht als Krone der Schöpfung, sondern als **ein** Geschöpf unter vielen anderen Geschöpfen:

**Wie zahlreich sind deine Werke, Herr.
 Du hast sie alle in Weisheit gemacht,
 die Erde ist voll deiner Geschöpfe.
 Sie alle warten auf dich,
 dass du ihnen Speise gibst zur rechten Zeit.
 Gibst du ihnen, so sammeln sie ein,
 tust du deine Hand auf,
 so werden sie satt von Gutem.
 Verbirgst du dein Angesicht, erschrecken sie,
 nimmst du (und jetzt kommt's:)
 ihren **Atem** weg, kommen sie um
 und werden wieder zu Staub.
 Sendest du **deinen Atem** aus, werden sie
 erschaffen, und du erneuerst das Angesicht der
 Erde.**

Alles, was atmet, verdankt sich also dem Atem Gottes, der Weisheit und der Schöpferkraft Gottes.

Alles, was atmet, ist deshalb auf Gott und aufeinander angewiesen, miteinander verbunden.

Wir sind eine gigantische und bunte Gemeinschaft der Atmenden!

Ich finde diesen Gedanken sozusagen „atemberaubend“, faszinierend, großartig.

Denn tatsächlich entspricht das ja auch dem, was wir gerade heute beginnen zu begreifen und wissenschaftlich zu erforschen:

Alles, was lebt, atmet. Von der Amöbe bis zum Albatros. Vom Fisch im Wasser bis zum Pinguin im ewigen Eis. Atmen ist Stoffwechsel, ist Leben, ist Duft und Luft, Wind und Weite, Sturm und Hauch, lachen und singen, seufzen und stöhnen, Geist und Leben.

Und natürlich atmen auch die Pflanzen.

Die Wälder dieser Erde sind die grüne Lunge unseres blauen Planeten.

Cleverer Weise ist das so eingerichtet, dass die Bäume unser CO² – also unsere verbrauchte Luft –

einatmen, chemisch umwandeln und als Sauerstoff wieder ausatmen.

Wie wunderbar sind deine Werke, o Gott.

Neuerdings entdeckt man, dass Bäume sogar miteinander kommunizieren – und zwar durch Duftstoffe. Sie können einander warnen, sie unterstützen sich, sie pflegen alte und kranke Nachbarbäume. Sie haben Empfindungen, Gefühle, ein Gedächtnis. „Das geheime Leben der Bäume“ - klingt alles ziemlich abgefahren und esoterisch, ist aber ein Buchtitel von dem Förster und Bestsellerautor Peter Wohlleben. Er beruft sich auf neueste wissenschaftliche Erkenntnisse und seine Beobachtungen als Förster.

Wie wunderbar sind deine Werke, o Gott.

Und wie unfassbar dumm und fahrlässig sind unsere Werke. Wie selbstmörderisch ist es, wenn Menschen dieses Wunder verachten, diese Kooperation aller Atmenden zerstören, die Regenwälder am Amazonas abfackeln, nur um Weideflächen zu gewinnen für die

Fleischproduktion, damit der unersättliche Hunger des westlichen Menschen nach immer mehr Fleisch befriedigt wird.

Welch ein Wahnsinn, Welch eine Sünde!

Muss das wirklich so sein?

Müssen wir Menschen so sein?

Fliegen „atemlos durch die Nacht“.

Als gäbe es kein Morgen, holen wir aus Mutter Erde raus, was rauszuholen ist. Verbrennen unsere Lebensgrundlagen, verpesten, verderben, vergiften unsere Luft, heizen den Globus auf, heizen das Klima auf, sägen den Ast ab, auf dem wir sitzen.

„Wie könnt ihr es wagen!“ hat die 16jährige Greta Thunberg vor einer Woche beim Klimagipfel vor den Vereinten Nationen gesagt, gedonnert, mit zitternder Stimme. „Ihr habt mir meine Träume und meine Kindheit gestohlen mit euren leeren Worten. Wir stehen am Anfang eines Massenaussterbens, und alles, worüber ihr reden könnt, ist Geld und die Märchen von einem für immer anhaltenden

wirtschaftlichen Wachstum. Wie könnt ihr es wagen!“

Ich weiß nicht, wie es euch damit geht.

Mir setzt das zu.

Und ich denke, dieses Mädchen ist wie eine Prophetin, die uns Gott schickt. Mit der er uns unerbittlich ins Gewissen redet. Uns zur Umkehr ruft. Sehr konkret. Ernste Warnung und letzte Hoffnung.

**Alles was atmet, sehnt sich Leben,
alles was atmet, lobe den Herrn.**

Und den Herrn loben – das kann nur heißen, seine Wunder achten. Die Schönheit seiner Schöpfung schützen.

Erntedank 2019.

Liebe Gemeinde,

wir danken Gott für die Ernte des Jahres.

Umso mehr, da wir begreifen, wie gefährdet alles ist.

Danken und denken gehören zusammen.

Wir danken Gott für die Ernte.

Und haben doch die Unschuld und die Naivität früherer Generationen verloren.

2019 wissen wir, dass Wetter und Klima eben nicht mehr nur „gottgegeben“ sind, sondern dass wir Menschen längst das Wetter beeinflussen und das Klima verpfuschen.

Erntedank 2019.

trotz der neuen Hitzerekorde und der langen Trockenheit in diesem Sommer ist unser Erntedanktisch voll und schön geschmückt – ebenso wie die Supermärkte und unsere Kühlschränke.

Trotz Bienensterben gab es in den Gärten wieder eine reiche Obsternte.

Wieder ist das ein Wunder, auch eine Gnade, vielleicht eine Gnadenfrist, für die wir Gott dankbar sein dürfen.

Ja, dieser Sommer macht uns dankbar, aber muss uns auch nachdenklich machen. Die ungeduldige Frage nach der Zukunft, die uns Greta Thunberg stellt, die uns die Schüler von Fridays for future stellen, die uns unsere eigenen Kinder und Enkel stellen werden:

Wie gehen wir mit Gottes blauem Planeten um?
Was können wir dafür tun, dass er so schön blau bleibt
und nicht vermüllt und verstrahlt, nicht überhitzt und
versteppt?

Gott gab uns Atem, damit wir leben.
Er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.

Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.

Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehn.
Amen.